

Paul, Gerd

**Book Part**

## Mobilization against AIDS: Beobachtungen von einer Reise im Herbst 1985

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Paul, Gerd (1986) : Mobilization against AIDS: Beobachtungen von einer Reise im Herbst 1985, In: Gerd Paul, Loretta Walz (Ed.): Eine Stadt lebt mit AIDS: Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco, ISBN 3-88940-005-1, Nishen, Berlin, pp. 10-27

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112041>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

# *Gerd Paul*

## *Mobilization against AIDS:*

*Beobachtungen von einer Reise im Herbst 1985*

Schon nach den ersten persönlichen Interviews und emotional so intensiven Erfahrungen mit unseren Gesprächspartnern in San Francisco verdichtete sich immer mehr der Wunsch, soviel wie möglich von der Betroffenheit und Bewegtheit hierher zu tragen und zu vermitteln, wenn auch vieles oftmals noch fern und übertrieben erscheint, AIDS vielfach nur als – häufig sehr abstoßendes – Medienereignis spürbar wird. Ich weiß, daß weder Betroffenheit noch Erfahrung im eigentlichen und unmittelbaren Sinne übertragbar sind. Dennoch hoffe ich, daß ein Teil der Schilderungen, Bilder und Situationen Nachdenklichkeit erzeugt und den Mut zu vorsichtigem Verhalten bestärkt.

Wir haben Interviews und Gespräche geführt mit Mitarbeitern und Aktiven von acht privat initiierten AIDS-Organisationen in San Francisco. Es heißt, daß es etwa 20 Gruppierungen gibt, die sich der AIDS-Hilfe oder der Arbeit im Kontext mit AIDS angenommen haben, wobei von verschiedener Seite bestätigt wurde, daß sie alle sehr eng miteinander kooperieren.

Einige Organisationen, unter ihnen die größten und bekanntesten, möchte ich näher vorstellen, ebenso wie einige Einzelpersonen, die ganz individuelle Initiativen ergriffen haben, um betroffenen Mitmenschen beizustehen und zu helfen. Außerdem will ich die AIDS-Station (WARD 5B) des San Francisco General Hospital kurz beschreiben, in der ein m. E. weltweit einmaliges Behandlungs-, Pflege- und Betreuungskonzept entwickelt wurde.

Ich hoffe, daß dieser Bericht, die Dokumentation der Materialien und der Film\* dazu beitragen, uns einen Teil der Erfahrungen aus San Francisco näherzubringen und verfügbar zu machen.

### *Die Situation*

Einige Zahlen, die mir vor der Reise teils zwar schon bekannt waren, deren Bedeutung ich aber nicht einschätzen konnte, mögen das Ausmaß der Betroffenheit verdeutlichen: San Francisco hat 700 000 Einwohner (vergleichbar mit Bremen), davon sind 70 000 schwul (lt. Market-Research Study by Research & Decisions Corp.).

Im letzten Jahrzehnt sind die Gays ein aktiver und auch machtpolitisch wichtiger Bestandteil der Kommune und der Kommunalpolitik in San Francisco geworden (z. B. Harvey

\* Zum Beispiel San Francisco – Eine Stadt lebt mit AIDS.  
Video von Loretta Walz, Rolf Schnieders, Gerd Paul, Pim Richter.

Milk). Es ist wichtig, dies vor Augen zu haben, wenn man angesichts der gegenwärtigen durch AIDS verursachten Schwäche- und Krisensituation innerhalb der »Gay Community« und auch innerhalb der Stadt die bisher entstandenen staatlichen und nichtstaatlichen Aktivitäten beurteilen will.

In der Stadt sind bisher 1 800 »full blown« AIDS-Erkrankungen bekannt geworden, das entspricht mehr als zwei Prozent der »Gay Community«. Dieselbe Relation für West-Berlin zugrundegelegt, hieße ebenfalls etwa 1 800 AIDS-Erkrankte, fünfmal soviel wie gegenwärtig in der gesamten Bundesrepublik statistisch verzeichnet sind. Wenn wir nur aus Gründen mathematischer Verdeutlichung die Einwohnerzahl West-Berlins zugrunde legen würden, wäre bei einer Fallzahl von 5 400 AIDS-Kranken hier ein Zustand erreicht, der das ausdrücken könnte, was die akute Situation in San Francisco kennzeichnet.

Monatlich wächst die Zahl der diagnostizierten AIDS-Fälle um etwa 70, soviel wie insgesamt in West-Berlin seit etwa zwei Jahren bekannt sind. Etwa ebensoviele sterben pro Monat an AIDS, viele Todesanzeigen und Nachrufe erscheinen wöchentlich mit Foto im Bay Area Reporter (s. folgende Seite).

Die Zahl derjenigen, die Symptome des sogenannten AIDS-Related Complex (ARC) zeigen, wird zehnmal so hoch wie die Zahl der AIDS-Fälle geschätzt; ob das für San Francisco ebenfalls zutrifft, war nicht verifizierbar. Es gibt Ärzte und Betreuer, die ARC im Einzelfall als noch belastender als AIDS schildern, da die Betroffenen in dem extremen Stress ständiger, täglicher Furcht leben, durch eine bestimmte Infektion in das definitive Stadium von AIDS (und damit der Todesgewißheit) hinüberzurutschen.

Abgesehen davon kann auch die reine ARC-Symptomatik tödlich enden, so daß von verschiedenen Seiten schon eine Redefinition der vom US-Center for Disease Control (CDC) festgelegten AIDS-Parameter angeregt wurde.

Die Dunkelziffer der Patienten hinzugerechnet – sie dürfte auch in San Francisco nicht unerheblich sein und wird in den übrigen USA mehrfach höher als die bekannten AIDS-Fälle geschätzt –, finden sich in San Francisco heute mindestens 2 000 tödlich und schwerst-erkrankte Menschen sowie einige Tausend weniger schwer Erkrankte, zu über 90 Prozent Schwule, deren Erkrankungsursache auf das Virus LAV/HTLV-III zurückzuführen ist.

In diesem Zusammenhang wird verständlich, in einem wie unmittelbaren Sinn von einzelnen schwulen Politikern der physische und damit politische Tod der »Gay Community« befürchtet wird. In einem Artikel beklagt die Zeitschrift »Sentinel USA« den AIDS-Tod so herausragender Gay-Politiker wie Mark Feldman, Frank Cortelli, Gary Walsh, Jon Sims, Bobbie Campbell, Bill Gassaway, Larry Long, Paul Castro und anderer mehr. Zugleich jedoch sind die Gays die ersten gewesen, die mit hohem persönlichen und politischen Einsatz auf die Krankheit reagiert haben. Sie haben sehr früh den Widerstand gegen die Krankheit organisiert, sei es durch Aufklärung und Information, sei es durch Betreuungsaktivitäten. Das war nur möglich und wird sichtbar in der engen Kooperation mit breiten Bevölkerungsgruppen über die »Gay Community« hinaus.

Das spiegelt sich auch im publizistischen Klima der Stadt: Mit Behutsamkeit und Besonnenheit gehen Öffentlichkeit, »Gay Community« und vor allem die verschiedenen AIDS-Organisationen mit dieser Situation um. Im Vergleich zu New York – oder angesichts eines Teils der Berichterstattung in der Bundesrepublik – ist das keine Selbstverständlichkeit. Das Klima ist derzeit nicht von Hysterie und Aggressivität gekennzeichnet. Es ist schon

## DEATHS

### Randy Lee Feldt

After a long illness with pneumocystis, Randy Feldt passed away on Sept. 12. His Christian beliefs comforted him during his struggle to the end.

Born in 1952 in Denver, Randy graduated from the University of New Orleans with a Bachelor of Arts in Music Theory and Composition. He graduated with honors from Touro Infirmary School of Nursing in New Orleans.

He was the founder and director of the Crescent City Chamber Choir of New Orleans, where he produced many critically acclaimed concerts for chamber choir and orchestra.

In 1983, he received a Bachelor of Music in Conducting from the San Francisco Conservatory of Music. For seven years he worked as staff nurse at Kaiser Hospital in San Francisco. He served as Director of Music for five years at Seventh Avenue Presbyterian Church, San Francisco. He became Music Director of the Point Richmond Madrigal Singers in the Bay Area in 1984.

Randy had a rich life, filled with classical music, much love and a great joy for life and love of beauty. His candor, charm, compassion and generosity will be deeply missed by the many lives he has enriched. He is survived by his life-partner of 12 years, Peter Niland, and his parents Ethel and Irving Feldt of Houston and their children Barry, Karen and Sherril.

Randy requested that remembrances be made to Shanti Project, Seventh Avenue Presbyterian Church, and San Francisco Network Ministries. Checks may be made payable to Seventh Avenue Presbyterian Church to be distributed to Shanti and S.F.N.M. For further information, contact the Telophase Society at 928-7526. ■

### John Trussell

Our dear friend, John Edward Trussell, passed away due to AIDS on Sept. 5, at 5:35 p.m. at his home in San Francisco.



He was born in Adams, Wis., on April 16, 1947. His last few months were very hard for him and we all hope he has now found the peace he was seeking.

John was loved by many people and made many good friends the past 10 years he lived here. He is survived by his loving sister, Marie Vickers, of Wisconsin and his companion of many years, Kerry Spencer.

All of us will miss him immensely, but will keep his spirit alive and well within our hearts. Be at peace, John, and someday we will all be as one. ■

### John Brannon

John D. Brannon passed away peacefully in his sleep on Friday, Sept. 13, from a heart attack.



John's favorite place in this world was the beach at San Gregorio. In accordance with his wishes, his ashes will be scattered there one bright, sunny day in the future. for information

please contact Keith Peter 563-0320. ■

### Ronald (Marc) Marcus

A cloud does not know  
Why it moves in just such a  
Direction and at such  
A speed,  
It feels an impulsion . . .  
This is the place to go now.  
But the sky knows  
The reasons and the patterns  
Behind all clouds,  
And you will know, too, when  
You lift yourself high enough  
To see beyond  
Horizons.

—R. Bach

erstaunlich, daß die größte (und politisch sehr konservative) Tageszeitung San Franciscos, der »San Francisco Chronicle«, eine ständig sachlich gehaltene Berichterstattung zu AIDS zeigt und zudem im letzten Jahr erstmalig ein Sondermagazin herausgebracht hat, das in äußerst sensibler Weise die menschliche, individuelle und soziale Tragik dieser Krankheit thematisierte.

# 1984 THE YEAR OF THE PLAGUE

## CONTENTS

### AIDS: The Human Tragedy

- 1 *The Lives Touched by One Victim*
- 4 *The Gay Village Confronts Death*
- 8 *The Toll of the Plague*
- 10 *The Epidemic Breaks Social Barriers*
- 13 *The Search for a Cure*

### The Story Unfolds

- 15 *Experts Predict "Nightmare"*
- 15 *Health Director Delays on Bathhouses*
- 17 *Big Money in Gay Bathhouses*
- 18 *Variant of Virus Suspected in AIDS*
- 19 *Promises, Promises*
- 20 *A Quiet Request for More AIDS Funds*
- 21 *Another AIDS Patient "Dumped"*
- 22 *Mother Dies of AIDS After Transfusion*
- 24 *Promising Advance in AIDS Research*
- 24 *Unused Hospital Sought for AIDS Care*
- 26 *Two Men Get AIDS from Women*
- 26 *AIDS Survey: 70,000 Gay Men in the city*
- 27 *A Warning of AIDS Among Heterosexuals*
- 28 *Disagreement Over Tracking the Epidemic*
- 29 *Health Director Quits*

### The National Effort

- 30 *Dogged Pursuit of a Killer*
- 34 *The Medical Headquarters*
- 35 *The Intercontinental Lab War*

Editor: Keith Power Design: Dennis Gallagher  
Copyright 1985 Chronicle Publishing Co.

**T**he AIDS story began with the mysterious deaths of a few scattered and ostracized men in the gay community. But it's a big story now — and growing bigger each day.

As 1984 ended, acquired immune deficiency syndrome had struck 7699 people nationwide and killed 3665.

The problem was perceived, at first, as an affliction unique to homosexuals. By the end of 1984, the first cases of AIDS had been confirmed among heterosexuals.

Well before the full dimensions of the AIDS epidemic became clear, The San Francisco Chronicle recognized the unfolding tragedy as a matter of concern for all of our readers—not just the Bay Area's substantial gay population.

The AIDS crisis exploded on several fronts. It was a costly and nettle some public-health problem. It was a haunting medical detective story. It stirred political passions in the gay community. And it landed like a hot potato in City Hall.

The Chronicle committed itself from the start to cover the story every step of the way, illuminating the issues at the same time we battled the panic and prejudice threatening to isolate AIDS victims.

Though it is a small consolation, we take comfort in the knowledge that we may have played a role in helping San Francisco to develop the best system in the country for caring for AIDS victims.

Still, the tragedy continues. No cure has been found, and medical researchers say six cases are incubating for every person who already has been stricken. Barring the miracle cure everyone hopes will be found, the prospect is that the AIDS epidemic will continue to rage in 1985 and beyond.

This is a problem that won't go away, and we are dedicated to staying with it as long as it takes. We offer this sampling of our coverage as a challenge to scientists, public officials and journalists to join in that commitment.

ALAN D. MUTTER  
City Editor  
San Francisco Chronicle



The Chronicle's coverage of the AIDS epidemic through the year was a staff effort by a number of reporters and photographers. The series published in December to describe the human tragedy of the medical crisis and report on the latest research was the team effort of writers (clockwise from left) L.A. Chung, Katy Butler, David Perlman and Randy Shiltz, and assistant city editor Keith Power.

## Die Aktivitäten

Die soziale und emotionale Bewältigung der großen Zahl an Erkrankungen steht im Vordergrund aller Aktivitäten.

Ich hatte streckenweise den Eindruck, daß alle psychischen und menschlichen Ressourcen in der Stadt gebündelt worden sind, vereint in dem Bemühen, die tragischen Folgen dieser Krankheit, den immensen menschlichen Schmerz und die Verzweiflung aufzufangen.

Ich hatte zugleich den Eindruck, daß gerade aus dieser gemeinsamen Anstrengung heraus Stärke entstand und daraus wiederum Mut und Hoffnung, das zu überstehen, was noch kommen wird und unvermeidbar ist.

Auffallend sind dabei die präzise Arbeitsteilung und gleichzeitig die Vernetzung der Gruppen und der einzelnen Aktivitäten. Die AIDS-Station des San Francisco General Hospital arbeitet eng mit dem SHANTI PROJECT, HOSPICE OF SAN FRANCISCO, der AIDS FOUNDATION und der Gruppe PEOPLE WITH AIDS zusammen, und die wiederum jeweils mit einem großen Kreis von Freiwilligen, die systematisch auf ihre Arbeit vorbereitet und gezielt eingesetzt werden.

Ein AIDS-kranker Patient beispielsweise, dessen Zustand einen Aufenthalt in seiner Privatwohnung oder außerhalb des Krankenhauses gestattet, bleibt in Kontakt mit der Station und wird medizinisch und pflegerisch zu Hause betreut (HOSPICE).

Über SHANTI ist in der Klinik (oder schon vorher) die Verbindung zu einem Buddy (Betreuer) hergestellt worden, über den oder die eine als »emotional support« bezeichnete Beziehung aufgebaut wird. Gleichzeitig übernimmt ein weiterer Mitarbeiter von SHANTI so etwas wie praktische Unterstützung im Haushalt des Erkrankten (Kochen, Putzen, Einkaufen).

Je nach sozialer Situation gibt es materielle Unterstützung über die Lebensmittelausgabe der AIDS FOUNDATION oder über den AIDS FUND, der über private Spenden gesammelte Gelder im Einzelfall an Betroffene weiterleitet. Die Organisation PEOPLE WITH AIDS wiederum darf im eigentlichen Sinne als Selbsthilfegruppe von Menschen gelten, die an einer sehr schweren Krankheit leiden. Gemeinsam versuchen sie, Ähnlichkeiten der Erfahrungen, Gefühle und Probleme auszutauschen und sich gegenseitig Stärke zu vermitteln bei dem Versuch, mit dieser Krankheit fertig zu werden.

Nach meinen Schätzungen sind mindestens 1 000 bis 2 000 Freiwillige in diesen und anderen hier nicht genannten Organisationen und Gruppen engagiert.

## SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION

Die SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION dürfte von ihrer Struktur und Aufgabenstellung am ehesten vergleichbar sein mit der DEUTSCHEN AIDS-HILFE.

Ausgehend von der grundlegenden Erkenntnis, daß AIDS-Aufklärung (gerade, was sexuelle Verhaltensweisen betrifft) selbstverständlich *nicht* eine Sache der Politiker sein kann, haben im April 1982 eine Gruppe engagierter Schwuler und Ärzte die AIDS FOUNDATION gegründet.

Ähnlich wie bei uns konnte die Arbeit zunächst nur unter Beschwernissen, mit unzureichenden Mitteln und mangelhafter technischer und personeller Ausstattung aufgenommen werden.

Anfang 1983 gab es vier feste Mitarbeiter für Telefon- und Informationsdienste und die sogenannten »Social Services«, die Zahl stieg auf elf Anfang 1984, 22 im Februar 1985 und hatte zum Zeitpunkt meines Besuches 37 professionelle Mitarbeiter erreicht. Die Organisation wird unterstützt von einem Kreis von etwa 100 ständig und rund 400 gelegentlich tätigen Freiwilligen.

Das Gesamtbudget der AIDS FOUNDATION beträgt derzeit 2 Millionen Dollar pro Jahr, von denen 1,5 Millionen von der Stadt zur Verfügung gestellt und etwa eine halbe Million über Spenden und Benefizveranstaltungen aufgebracht werden.

Die Organisation hat sich in den letzten drei Jahren zu einer hochprofessionellen Einrichtung entwickelt; sie strukturiert das Netz der Aktivitäten in der Stadt, ist das Zentrum der »Safer Sex«-Aufklärung und hat vor dem Hintergrund ihrer langjährigen und erfolgreichen Arbeit einen sehr guten Ruf, nicht nur in der »Gay Community«, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit der Stadt und über San Francisco hinaus.

Die AIDS FOUNDATION – ein privater Verein – ist als der politische Beginn und als Manifestation der Entschlossenheit, AIDS zu überstehen, zu begreifen.

Die Arbeit gliedert sich in

- EDUCATIONAL SERVICES. Das umfaßt Telefonberatung, Medienarbeit, Werbung, Aufklärungsarbeit, Weiterbildung.
- DIRECT SERVICES wie eine FOOD BANK oder ein EMERGENCY HOUSING PROGRAM für Menschen, denen aufgrund ihrer Erkrankung kurzfristig die Wohnung gekündigt wird, sowie eine Reihe weiterer unterstützender sozialer Dienstleistungen.
- NORTHERN CALIFORNIA EDUCATIONAL SERVICES. Inhaltlich vergleichbar dem ersten Punkt: Information, Aufklärung, Weiterbildung vor allem in den Verwaltungsbezirken nördlich San Franciscos.

Die folgenden Materialien mögen die aufgeführten Informationen zur Struktur der AIDS FOUNDATION vertiefen; sie geben insbesondere auch einen Eindruck vom gegenwärtigen Charakter der Safer Sex-Informationen.



# SHOULD NEGATIVES PAIR UP WITH NEGATIVES?

Some people think that it is safe for men who are "antibody negative" to engage in Unsafe Sex with other "antibody negatives."

*It isn't that simple.* For nearly all of us, *there is no safe way to have Unsafe Sex* for the duration of this epidemic.

## **What the antibody test result means.**

A negative result from the HTLV-3 Antibody Test means that no antibodies to the virus were found in the person's blood at the time the blood was tested. This could mean, and usually does mean, that the person tested had not been infected with the AIDS virus up to that time. However, it could also mean that the person *was infected*, but had not yet produced enough antibodies for the test to detect.

*Some gay men who get negative antibody test results are nevertheless carrying the active virus in their system*, according to recent studies. A negative test result is a strong indicator that the person tested does not carry the virus, but it is no guarantee.

## **UNSAFE SEX PRACTICES**

Anal Intercourse  
Without Condom

Rimming

Fisting

Blood Contact

Sharing Sex Toys or Needles

Semen or Urine in Mouth

Vaginal Intercourse  
Without Condom

\* Bay Area Physicians for Human Rights

## **Unsafe Sex for negatives isn't realistic.**

Look at the practical side of the issue. Suppose you take the antibody test and get a negative result. Let's suppose that the negative test result was accurate—you didn't have the virus. Later, you have Unsafe Sex with someone who honestly thinks he's negative but really isn't—or with someone who lied about being negative. You then become infected, and innocently pass the virus on to *other* negatives, who then also pass on the virus to *other* negatives, and on and on.

***Even if you and your partner once received a negative antibody test result, does***

***that guarantee that both of you are still virus-free?***

If *either* of you has had Unsafe Sex with *anyone* else, can you be certain that neither of you has been infected? Is it really worth the risk?

## **We're all in this together.**

If we as a community are to survive this epidemic, Unsafe Sex has to cease to be a part of our gay male lifestyles until a medical solution for AIDS is available.

We know we can survive the loss of a few Unsafe Sex practices. Can we survive AIDS? It's up to us, each of us, all of us.

*Let's end Unsafe Sex in San Francisco until this epidemic is over.*



## **THE SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION**

333 Valencia St. 4th Floor  
San Francisco, CA 94103

415-863-AIDS

Toll free in

Northern California:

800-FOR-AIDS

TDD: 415-864-6606

Major funding for the educational programs of the San Francisco AIDS Foundation is provided by the San Francisco Department of Public Health.

# WHAT ABOUT RE-EXPOSURE TO THE AIDS VIRUS?

Some men have the mistaken belief that since they have probably already been exposed to the AIDS virus, it doesn't matter anymore whether they practice Unsafe Sex or not.

***Repeated exposure to the virus may make the difference between staying healthy, and getting a diagnosis of AIDS.***

Re-exposure may well be an important co-factor for AIDS. Although we don't have final proof yet, it is the belief of many AIDS doctors that one of the important differences between those who get infected without getting sick, and those who actually come down with AIDS, is the extent to which they are re-exposed to the virus.

***Those who are already infected are probably also contagious.***

To have Unsafe Sex with someone is to risk that person's life. You could be passing on the virus to someone who has not yet been infected at all. Or you could be re-infecting someone who has already been exposed, thereby increasing their chances of actually coming down with a diagnosis of AIDS. You could also be continuing the spread of this disease in our community, thereby harming all of us.

## **UNSAFE SEX PRACTICES**

- Anal Intercourse Without Condom
- Rimming
- Fisting
- Blood Contact
- Sharing Sex Toys or Needles
- Semen or Urine in Mouth
- Vaginal Intercourse Without Condom

San Area Physicians for Cultural Health

***Maybe your body will successfully deal with your past exposure.***

After all, it seems that only 10 to 20 percent of those infected actually get AIDS. Do you want to be a part of the 10 to 20 percent who come down with AIDS, or part of the 80 to 90 percent who don't? Besides, what about your partner's health? And our community's health?

There may be nothing you can do about your past. But there is a great deal you can do about your future!

***As a community, we're all in this together.***

Each of us is affected by the loss of any one of us. Each of us has the opportunity, and the responsibility, to do what we can so that this epidemic

does not get any worse in our community. In the absence of a medical solution for AIDS, it's all up to us, each of us, all of us. An overwhelming majority of gay and bisexual men have already given up Unsafe Sex. We now have the chance to stop the spread of this virus in our community.

***Let's end Unsafe Sex in San Francisco until this epidemic is over.***

No one has ever died from the frustration of giving up a few Unsafe Sex practices. Far too many have died of AIDS. If we as a community are to survive this epidemic, Unsafe Sex must cease to be a part of our gay male lifestyles until a medical solution for AIDS is available. Together, we can do it.



**THE SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION**

333 Valencia St. 4th Floor  
San Francisco, CA 94103

415-863-AIDS

Toll free in

Northern California:

800-FOR-AIDS

TDD: 415-864-6606

Major funding for the educational program of the San Francisco AIDS Foundation is provided by the San Francisco Department of Public Health.

# CONDOMS FOR ORAL SEX?

*Why not?*

## **Condoms are an effective barrier.**

Researchers at UCSF recently proved in laboratory tests that commercially available condoms can stop the AIDS virus. The virus cannot penetrate the condom material of either latex or natural skin condoms.

## **Condoms are absolutely essential for anal sex.**

Anal sex without a condom is, of course, incredibly foolish at this point in the AIDS epidemic. Statistical analysis of those who have become infected with the AIDS virus shows that unprotected anal sex is the chief cause of AIDS transmission among gay and bisexual men in America.

## **Condoms are also effective for oral sex.**

Thanks to modern technology, condoms are now extremely thin (a fraction of the thickness of a human foreskin!) and can be very sensuous. With oral sex, condom breakage is extremely rare. Some brands of condoms have a neutral or pleasant taste. (Some are awful, however, so try different brands!)

## **Semen can carry large quantities of the virus.**

Semen is a body fluid that

## **UNSAFE SEX PRACTICES**

Anal Intercourse  
Without Condom  
Rimming  
Fisting  
Blood Contact  
Sharing Sex Toys or Needles  
Semen or Urine in Mouth  
Vaginal Intercourse  
Without Condom

Bay Area Physicians for Human Rights

is known to be capable of transmitting large quantities of the AIDS virus. Oral sex to climax—getting semen in your mouth or in the mouth of your partner—is obviously Unsafe.

Preseminal fluid ("pre-cum") may also carry the virus. With preseminal fluid, safety could also depend on the quantity of fluid you are exposed to. Some men produce a lot of preseminal fluid, some don't. Why take a chance? Unprotected oral sex—stopping before climax—is only "possibly safe." By adding a condom, you are adding significant protection.

## **Condoms eliminate the worry.**

For oral sex, a condom reduces both the risk and the worry. Condoms allow you to experiment, have sex longer, and safely enjoy the encounter with your partner. Sex without worry is obviously far more enjoyable for both partners.

## **You can easily learn to use condoms for oral sex.**

Be creative; try different brands. Lubricated condoms are best for anal intercourse, but many people prefer unlubricated condoms for oral sex. If you add a lubricant, make sure it's water-based. Condoms are inexpensive and readily available. Experiment!

## **Unsafe Sex is now definitely obsolete.**

Male-to-male sexual survival in the '80s calls for adaptability and creativity. Gay and bisexual men are certainly capable of both. *Let's completely end Unsafe Sex until this epidemic is over. Most of us already have—let's make it unanimous in '86.*



THE SAN FRANCISCO  
AIDS FOUNDATION  
333 Valencia St., 4th Floor  
San Francisco, CA 94103

415-863-AIDS

Toll free in  
Northern California:  
800-FOR-AIDS

TDD: 415-864-6606

Major funding for the educational programs of the San Francisco AIDS Foundation is provided by the San Francisco Department of Public Health.



# YOU CAN HAVE FUN

*(and be safe, too)*

- **Be creative.** Mutual masturbation and erotic massage are pleasurable and safe.
- **Use your imagination.** Fantasies can be fun and no risk, as long as they're by mutual consent and don't involve exchanging semen or blood-contaminated secretions. Indulge yourself!
- **Avoid** sexual acts which involve the exchange of semen or blood. Use condoms when you play.
- **Limit** your use of recreational drugs and **DON'T** share needles.

For more information, call the  
San Francisco AIDS Foundation:

In SF **863-AIDS**

In Northern Calif, Toll Free

**800-FOR-AIDS**

PRODUCED AND DISTRIBUTED BY THE  
SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION

PHOTO BY MICK HICKS

## SHANTI PROJECT

SHANTI, ein Begriff aus dem Sanskrit, heißt zu Deutsch »Innerer Frieden« und ist als Namensbezeichnung eines Projektes gewählt worden, das seit zehn Jahren als private Initiative in San Francisco existiert mit der Zielsetzung, sich mit Menschen zu befassen, die lebensgefährlich erkrankt sind. Mit dem Auftreten und der Ausbreitung von AIDS rückte zwangsläufig diese Problematik immer stärker in das Zentrum der Aktivitäten der Mitarbeiter des SHANTI Projektes. Die menschliche und psychische Unterstützung von Menschen mit AIDS und deren Freunden und Angehörigen ist daher heute *die* Aufgabe, welcher sich SHANTI angenommen hat.

Die jahrelange Erfahrung der Mitarbeiter, eine im Kern funktionierende Organisation und die hohe Anerkennung, die SHANTI seit langem genoß, prädestinierten diese Organisation hierfür und machten es möglich, sehr schnell zu reagieren.

Die übergroße Mehrheit aller AIDS-Patienten in San Francisco (Durchschnittsalter 32 Jahre) war oder ist mit SHANTI in Kontakt. Die Organisation verfügt heute über 42 feste Mitarbeiter und einen Freiwilligenstab von etwa 350 Personen.

Die Finanzierung läuft ebenfalls über die Stadt San Francisco. Alle Betreuer (Buddies) nehmen an intensiven Ausbildungs- und Trainingsprogrammen teil, in denen sie sich mit den Problemen und Konflikten im Zusammenhang von Krankheit und Tod, Abschied und Trauer befassen. Die Mitarbeiter betreuen nicht nur Patienten, sondern auch deren Angehörige oder auch – wie im San Francisco General Hospital – das Klinikpersonal.

SHANTI ist mit acht Personen (eine Vollzeitstelle, sieben Halbtagsstellen) im General Hospital auf der AIDS-Station vertreten, eine ungewöhnliche und bisher einzigartige Regelung, die als Ausdruck des Vertrauens und der Wertschätzung der Kliniker, der Mitarbeiter der Station und der Patienten zu werten ist.

Das weitreichende Programm der SHANTI-Aktivitäten umfaßt z. B. Freizeitveranstaltungen, sportliche Unternehmungen und gemeinsame Urlaubsreisen mit AIDS-Kranken, ebenso das Anmieten von Wohnungen für die Unterbringung von Patienten und natürlich die eigentliche Betreuungsarbeit.

Bei SHANTI fiel mir der hohe Anteil an Frauen auf, die dort mitarbeiten; außerdem wurde bei der Besetzung der hauptamtlichen Stellen sehr genau darauf geachtet, daß das ethnische Spektrum San Franciscos repräsentiert ist.

Einer der bekanntesten AIDS-Patienten San Franciscos, Bobby Reynolds, gehört zum Direktorenstab von SHANTI. Er ist einer der am längsten mit AIDS diagnostizierten (seit Juni 1982) und noch lebenden Menschen in der Stadt und den USA und gehört zu den vielen (und ständig mehr werdenden) Akteuren, die mit unglaublicher Energie und Entschlossenheit zum Aufbau der AIDS-Organisationen und ihrer Arbeitsfähigkeit beitragen. Bobby Reynolds wird vorgestellt in einem offenen Brief von Jim Geary im Shanti Newsletter (siehe S. 64/65).

Wir wollten ihn Ende September besuchen und mit ihm sprechen. Als wir erfuhren, daß sein Freund Mark nach der zweiten Infektion mit *Pneumocystis Carinii* am 22. September gestorben war, haben wir davon Abstand genommen.

## PEOPLE WITH AIDS

Als John Lorenzini sich im Juni dieses Jahres an das Gebäude des US Department of Health and Human Services kettete, hatte der sogenannte Rock-Hudson-Effekt die US-Öffentlichkeit noch nicht aufgeschreckt, und die Bereitschaft der Regierung in Washington, Forschung und Aufklärung für AIDS in hohem Maße zu finanzieren, war noch gering. John hat AIDS seit zwei Jahren und ist einer der Initiatoren der Gruppe PEOPLE WITH AIDS in San Francisco, zu deren Aufbau auch Bobby Reynolds sehr viel beigetragen hat. Die Gruppe ist organisatorisch bei der AIDS FOUNDATION angesiedelt und arbeitet eng mit dem General Hospital in San Francisco und anderen Krankenhäusern sowie – natürlich – dem SHANTI PROJECT ZUSAMMEN.

Die Gruppe PEOPLE WITH AIDS hatte zum Zeitpunkt unserer Begegnung mit John etwa 350 Mitglieder und gehört damit zu den großen AIDS-Hilfe-Organisationen in San Francisco.

Die Gruppe ist selbstbewußt und offensiv, und Johns Aktion sollte Selbstbewußtsein und Selbstbehauptungswillen demonstrieren: zum einen in Richtung Washington und der Reagan-Administration, der er Untätigkeit angesichts dieses Problems vorwarf, zum anderen an die allgemeine Öffentlichkeit gewandt, um Bewußtsein dafür zu wecken, »... that an AIDS diagnosis is not synonymous with complete helplessness«.

PEOPLE WITH AIDS haben sich zusammengeschlossen als Selbsthilfe- und als Interessengruppe, betreiben AIDS-Aufklärung, tauschen ihre Erfahrungen aus und betreiben eine eigene Telefon-Hotline bei der SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION. Sie arbeiten mit bei der Betreuung schwer erkrankter Freunde, bei der Organisierung von Benefiz-Veranstaltungen oder bei der schon erwähnten FOOD BANK.

Im Gespräch mit John und seinem Partner André wurde mir erneut deutlich, wie sehr die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod und Sterben Gewinn an Stärke bedeuten kann, ohne daß ich es für meinen Teil bisher wirklich habe umsetzen können.

Keiner der beiden verschloß die Augen vor dem absehbaren Schicksal; sie waren gelöst, nicht frei von Angst, aber frei von Panik. Die Vorstellungen, die sie für die Gestaltung ihres weiteren Lebens entwickelten, wirkten auf mich sehr zielbewußt und entschlossen.

Sie waren nicht resigniert oder melancholisch. Ihre Aktivitäten und ihr Engagement wirkten nicht überzogen oder hektisch, aber offensiv.

Mit dem Sterben leben zu lernen und anderen in diesem Prozeß zu helfen, ist eines der Ziele der PEOPLE WITH AIDS.

Die Lebenserwartung von John und André beträgt – statistisch betrachtet – nicht mehr als vielleicht ein weiteres Jahr.

In letzter Zeit jedoch werden zunehmend mehr Fälle einzelner AIDS-Kranker bekannt, die eine medizinisch oft nicht erklärbare physische Stabilität entwickeln und relativ beschwerdefrei leben. Vielleicht ist der Weg der direkten Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit eine Chance, Zeit zum Leben zu haben oder auch Lebenszeit dazuzugewinnen.

## *HOSPICE of San Francisco*

Die tägliche medizinisch-pflegerische Betreuung von AIDS-Patienten, die eines Krankenhausaufenthalts nicht (mehr) bedürfen, übernimmt HOSPICE. Dies ist möglich durch die enge Zusammenarbeit von festangestelltem Fachpersonal wie Ärzten und Krankenschwestern, freiwilligen Helfern aus dem Gesundheitsbereich wie Masseuren und Pflegehelfern, die stundenweise bezahlt werden, und freiwilligen Helfern, die für ihre Aufgabe speziell geschult werden, vom Fachpersonal oder vom betreuenden Arzt. Viele Patienten werden von HOSPICE bis zu ihrem Tod betreut. Die durchschnittliche Betreuungsdauer beträgt sechs Wochen pro Patient. Zur Zeit werden 55 Kranke versorgt, weitere 60 stehen auf der Warteliste.

HOSPICE verfügt über ein Budget von zwei Millionen Dollar jährlich, das zu 60 Prozent von der Stadt San Francisco finanziert wird; 30 Prozent trägt die private Krankenversicherung der Patienten, und zehn Prozent werden durch private Spenden aufgebracht. Zur Zeit gehören etwa 350 freiwillige und festangestellte Mitarbeiter zu HOSPICE. Diese hohe Zahl von Aktiven ist erforderlich, da HOSPICE einen 24-Stunden-Pflegedienst anbietet.

## *San Francisco General Hospital/WARD 5B*

Der Begriff WARD 5B (STATION 5B) ist in San Francisco nicht erläuterungsbedürftig. WARD 5B ist die AIDS-Station am General Hospital.

Für die Behandlung auf dieser Station waren zur Zeit unseres Besuches zwölf Betten vorgesehen, mittlerweile ist die Kapazität auf 20 Betten ausgeweitet worden. Auf der Station arbeiten 40 Mitarbeiter und acht Personen aus dem SHANTI PROJECT. Medizinischer Leiter ist Dr. Volberding, der Pflegedienst wird von Cliff Morrison geleitet, Stationschwester ist Allison Moed. Die Namen zu erwähnen ist deshalb nicht ungewöhnlich, weil alle Mitarbeiter stadtbekannt sind und in ständigem Kontakt mit der »Gay Community« stehen.

Für die ambulante Behandlung ist die Abteilung WARD 86 unter Leitung von Don Abrams zuständig.

Das pflegerische Konzept von WARD 5B geht von drei Grundüberlegungen aus:

1. Der Krankenhausaufenthalt soll so kurz wie nur möglich gestaltet werden. Kein Patient befindet sich freiwillig und gern in einer Krankenhausatmosphäre. In der Tat beträgt die durchschnittliche Verweildauer einzelner Patienten mit 24 Tagen auf WARD 5B nur ein Drittel der Verweildauer etwa in New Yorker Kliniken. Realisiert werden kann das unter anderem durch die Gewährleistung medizinischer und pflegerischer Versorgung der Patienten durch das Krankenhauspersonal zu Hause sowie durch das gesamte von SHANTI, HOSPICE und anderen AIDS-Organisationen aufgebaute umfassende Hilfs-Angebot.
2. Dem Patienten wird die freie Entscheidungsmöglichkeit nicht genommen. Er hat die Möglichkeit, in Fragen seiner sozialen Kontakte, aber auch in gewisser Weise in medizinischen Fragen (z.B. der Frage, ob Betäubungsmittel angewendet werden sollen) frei zu entscheiden. In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Würde des Patienten von allen Mitarbeitern immer wieder betont.

3. WARD 5B ist keine Isolierstation: Besondere Maßregeln werden nicht ergriffen, aber alle Mitarbeiter haben sich freiwillig zur Arbeit auf der Station gemeldet. Die Einstellung der Mitarbeiter zu ihrer Arbeit mag folgender Satz von Allison Moed verdeutlichen: »The virus is something to be afraid of; the AIDS-patient is not.«

## AIDS FUND und Einzelinitiativen

Die Vielzahl der Gruppen und Projekte habe ich erwähnt. Die beigefügten Auszüge aus Broschüren gewähren einen ersten Einblick in das Spektrum der Aktivitäten. Besonders hervorheben möchte ich den AIDS FUND, eine Organisation, die nur von Freiwilligen getragen wird, als Geldsammelverein fungiert und die akkumulierten Mittel gezielt an AIDS-Kranke vergibt, die durch ihre Erkrankung in soziale Not geraten sind.

Der AIDS FUND hat im ersten Halbjahr 1985 über 70 000 Dollar mit kleinen Spendenbeträgen gesammelt (10-, 25-, 50- und 100-Dollar-Spenden).

Die Mittel werden in 500-Dollar-Beträgen einmal pro Jahr an unterstützungsbedürftige AIDS-Patienten weitergeleitet.

Zu den beeindruckenden und ermutigenden Erfahrungen der Reise zählt weiterhin das große Engagement, das inner- und außerhalb der »Gay Community« von vielen einzelnen freiwillig entwickelt wird.

- Da ist z. B. *Richard Locke*, ein ehemaliger Porno-Star, der heute auf der AIDS-Station WARD 5B Patienten betreut. Er, der beinahe 100 Freunde und Bekannte durch AIDS verloren hat, gehört zu den aktivsten und bekanntesten Befürwortern von Safer Sex; eindringlich war sein Appell an uns in dem Interview, das wir mit ihm geführt haben, die Chance, die sie selber nicht hatten, zu nutzen und aus den Erfahrungen in San Francisco zu lernen.
- Da ist *Rita Rocket*, die bei sich zu Hause mit Freunden besondere Menüs zubereitet und sie den Patienten der Station WARD 5B bringt.
- Da ist *Cheryl Rosenthal* von der Gay Softball League, die in einer Benefizveranstaltung zugunsten der Station WARD 5B 5 000 Dollar zusammenbringt. Dafür konnten Übernachtungsmöglichkeiten (sleeping chairs) für Freunde und Angehörige von Patienten in der Klinik geschaffen werden.
- Da ist die Initiative von Frauen, die vermehrt Blut spenden, um die Ausfälle in der Blutversorgung zu kompensieren, die durch AIDS entstanden sind, und so weiter, und so weiter ...

## Gesamteindruck

Das Stadtgebiet von San Francisco füllt die Spitze einer Landzunge, die westlich vom Pazifik und östlich von der San Francisco Bay umfaßt wird.

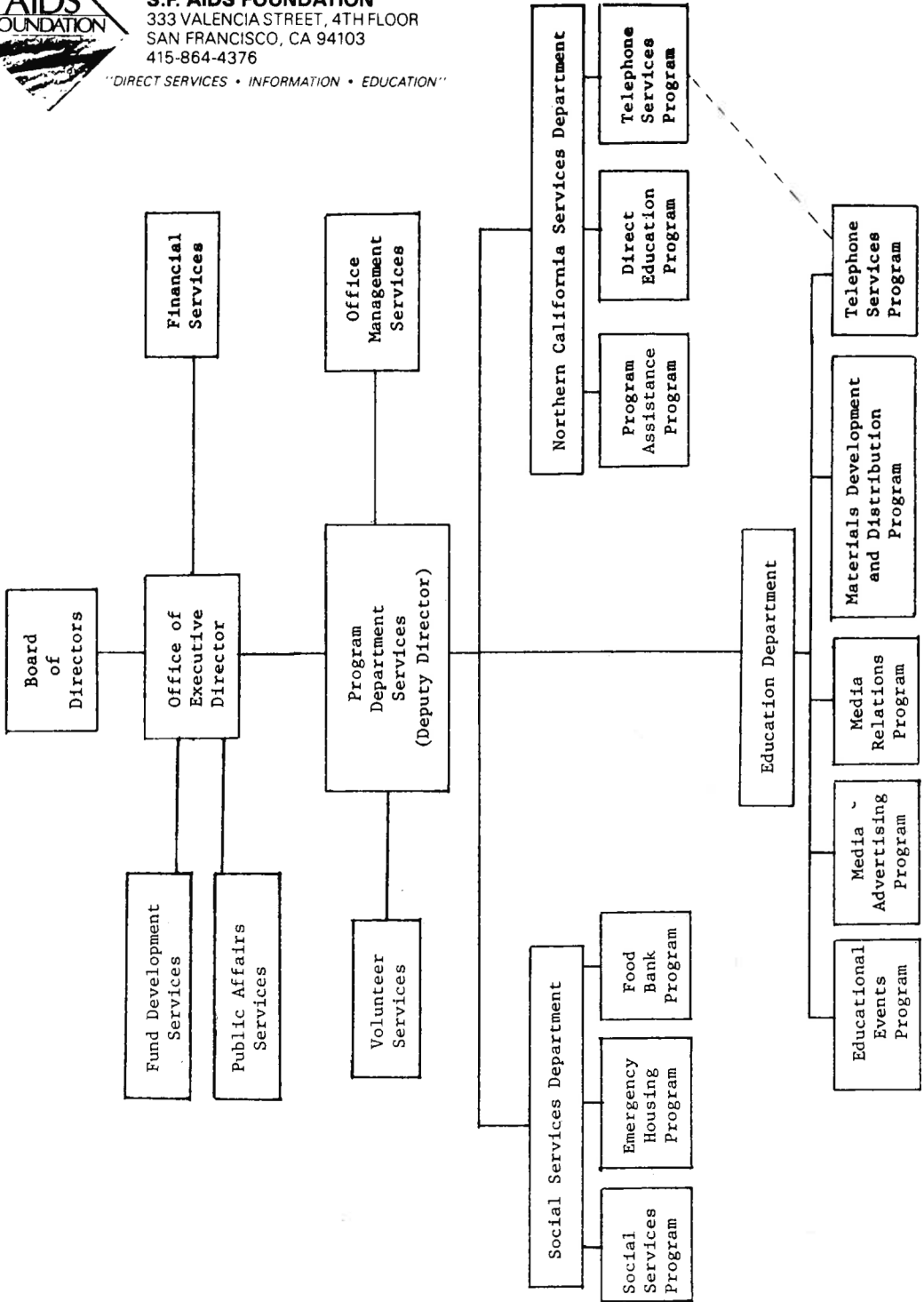
Diese halbinselartige geographische Lage könnte gleichsam auch ein Bild der sozialen und demographischen Struktur der Stadt sein:





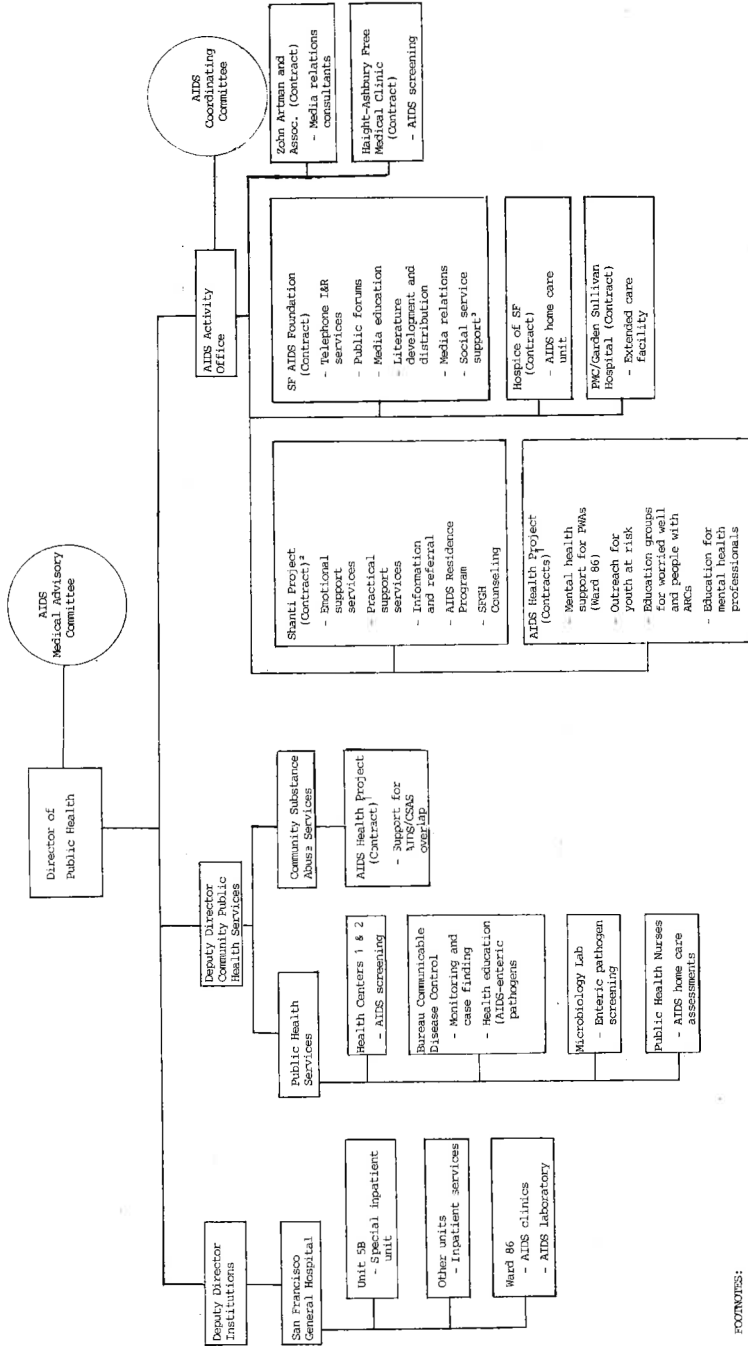
**S.F. AIDS FOUNDATION**  
 333 VALENCIA STREET, 4TH FLOOR  
 SAN FRANCISCO, CA 94103  
 415-864-4376

"DIRECT SERVICES • INFORMATION • EDUCATION"



JULY 1984 - JUNE 1985

3 wa 1/85



FOOTNOTES:

<sup>1</sup> The AIDS Health Project is supported by three contracts: one AAO-UCSF/Psychiatry, one AAO-PMS/Operation Concern, and one CSAS-UCSF/Psychiatry; all are closely coordinated. Shanti is also serving as the fiscal agent for a six-month pilot program of peer support for AIDS prevention.

<sup>2</sup> Beginning 10/16/84, funding for social services has been workordered from DPH through DSS to SFAF; from 7/85, DSS will be responsible for budgeting and contracting.

Der hohe Anteil von ca. zehn Prozent schwuler Einwohner ist daher zu erklären, daß sie dort, am westlichen Ende des Landes (lands end) und am Ende des geographischen Weges auf der Suche nach erträglichen Lebensbedingungen, eine ihren grundsätzlichen Forderungen ansatzweise entsprechende soziale und politische Situation zu schaffen vermocht haben.

- Der Westen der USA, Kalifornien im besonderen, gilt traditionell als »Land der Hoffnung«, in dem der amerikanische Traum vom Streben nach Glück Wirklichkeit zu werden scheint. Das Land ist »von Natur aus« und wirtschaftlich gesehen reich, als Schmelztiegel für Einwanderer jedweder Herkunft bietet es die Chance, ohne alte, verkrustete Strukturen, denen man sich zwangsweise anpassen müßte, ein liberales Experimentierfeld der Gesellschaft zu sein.
- Gerade weil keine alten festen Strukturen vorgegeben sind, ist das Bedürfnis der Menschen, irgendwo dazuzugehören, um so größer, daher das enge Zusammengehörigkeitsgefühl der ethnischen Gruppen (Chicanos etc.), aber auch der »Gay Community«.
- Allein schon aus der schieren Quantität der Gays im Vergleich zu anderen Gruppen und zur Gesamtbevölkerung, aber auch durch ihre ökonomische und kulturelle Potenz wächst ihnen eine exponierte politische Stellung zu, die in einer auf der Legitimation durch Wahlen basierenden demokratischen Gesellschaft niemand ignorieren kann.

Von daher sind die Bedingungen, unter denen die Krise die »Gay Community« und einzelne aus ihr trifft, günstiger als in anderen US-Städten. Die Aktivitäten in San Francisco zur Bewältigung der mit AIDS verbundenen Probleme sind also nicht einfach übertragbar auf beliebige andere Orte in den USA oder Europa.

Trotz aller Unterschiede halte ich die Chance, von den Erfahrungen in San Francisco zu lernen, dennoch für nahezu unbegrenzt. Wir müssen uns hier konkret die Frage stellen: Wie kann soziales Geschehen von uns so gestaltet werden, daß die Krise auf humane Weise bewältigt werden kann?

Bei jedem meiner bisherigen Besuche in San Francisco stellte ich Vergleiche an und immer wieder dieselbe Frage: Was hat sich verändert seit dem letzten Mal?

Für dieses Mal war ich mir sicher, die Frage schon vorher beantworten zu können: Ich erwartete einerseits im Erscheinungsbild gigantische Safer Sex-Kampagnen, gerichtet an alle und jeden, alle Werbeträger im Stadtbild und in den Medien nutzend. Andererseits dachte ich, auf der psycho-sozialen Seite auf Verzweiflung und Depression, vielleicht gar Panik derjenigen zu stoßen, die von der Krankheit unmittelbar und mittelbar getroffen wurden.

Was mir auffiel, war die Unaufdringlichkeit, fast Abwesenheit der Safer Sex-Informationen und -Empfehlungen, ganz offensichtlich, weil Safer Sex-Praktiken selbstverständliche Realität im Umgang der meisten Schwulen miteinander geworden sind. Diese bisher einzige Schutzmöglichkeit vor AIDS ist – jedenfalls für mich nicht feststellbar – kein Thema aufgeregter Ablehnung, genausowenig wie einer euphorischen Verklärung. Die Gründe dieser Verhaltensänderung, die ich als unbekannter Tourist in San Francisco mehrfach bestätigt finden konnte, liegen sicher in dem *breiten Ausmaß an Betroffenheit*, das die Vielzahl der an AIDS Erkrankten und Gestorbenen in dieser Stadt und in der »Gay Community« im besonderen ausgelöst hat. Manchmal konnte man den Eindruck gewinnen, als habe diese Betroffenheit bei vielen ein neues Verständnis von Leben, Tod und Krankheit befördert, ein

»ganzheitlicheres« Bild vom Leben und auch vom eigenen Selbst, das nicht Unangenehmes separiert und wegschiebt, sondern das auch Nachdenken und Verhaltensänderung zuläßt. Der Umgang mit der Krankheit und mit Erkrankten scheint eher selbstverständlich zu sein, bei den Schwulen und auch sonst.

Und es tat gut, die Lebensfreude mitzuerleben, wie sie sich auf zwei Straßenfesten zeigte, der Castro Street Fair und der Folsom Street Fair. Dort waren fast alle AIDS-Organisationen vertreten, und vielerlei Aktivitäten befaßten sich mit AIDS.

Das war wichtig: Öffentlichkeit zu schaffen, sich darzustellen, zu zeigen, daß man noch da ist. Daß man noch feiern kann, teilweise bunt und schrill, sich die Lebensfreude nicht nehmen lassen will. 70 000 Besucher wurden auf der Castro Street Fair gezählt.

Den Lebensraum, den man sich als Schwule geschaffen hat, zu erhalten, das ist die *soziale und politische Herausforderung*. Das Überleben des einzelnen und der »Community« angesichts der Bedrohung durch AIDS sicherzustellen, das ist die *physische Herausforderung*. Beide Herausforderungen sind so miteinander verflochten, daß man keine von beiden vernachlässigen kann. Alle Aktivitäten von Einzelpersonen und Gruppen sind daher geprägt durch ein hohes Maß an *Solidarität*.

AIDS wird als Herausforderung angesehen, die alle menschlichen und sozialen Beziehungen bedroht. Daraus hat sich für viele die *Verpflichtung* ergeben, den Kampf gegen diese Bedrohung aufzunehmen, individuell verschieden, in vielfältigen Formen, jeder an seinem Platz und nach seinen Möglichkeiten: Das kann heißen, das eigene Verhalten zu ändern (z. B. Safer Sex), Aufklärungsarbeit zu leisten, Patienten zu betreuen oder auch »nur« materielle Hilfe anzubieten.

Wir in der Bundesrepublik haben eine weitere Chance, und die besteht im Zeitvorsprung vor der amerikanischen Entwicklung. Safer Sex ist eine Chance, unsere Sexualität zu bewahren und uns gleichzeitig zu schützen.

Richard Locke formulierte das auffordernd und eindringlich an unsere Adresse:

»My message is, do it now! Talk to your people today, educate your people today. If you wait till tomorrow, you are in the same quackmire than we are in today. We have so many people dying just because we didn't start early enough. We could have, but we didn't. You have the opportunity to start now. Now, today, and not tomorrow!«